

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljähr. M. 1. 20
monatl. 40 P.
bei allen würt. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr wertvoll. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesig Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die 4-
spaltige Garnionszeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen außer
Kabat.
Abonnements
nach Ueberbrückung
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 254.

Donnerstag, den 31. Oktober

1907

Rundschau.

Die Regierung und der Zentralverband der Industriellen.

Nachdem der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg unlängst auf dem Kongress der christlichen Arbeiterverbände seinen Standpunkt dargelegt, hat er nun auch bei den Antipoden der Arbeiterorganisation, dem Zentralverband der deutschen Industriellen gesprochen. In der Versammlung des Zentralverbands hielt er eine Begrüßungsansprache, worin er den Verband ersuchte, seine Erfahrungen noch weiterhin in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und auch ihm gegenüber nicht damit zurückhalten. Er, seinerseits, werde stets bestrebt sein, dem Unternehmertum und der Arbeiterschaft mit gleicher Offenheit und Unbefangtheit gegenüberzutreten und die Auffassungen beider Seiten gleichmäßig zu würdigen, sowie wie für das Richtige, so auch für das Mögliche, sowie wie für das Notwendige zu gewinnen und zu behalten. Ueber die Notwendigkeit einer geschlossenen Fortführung der Sozialpolitik habe er sich auf dem unlängst veranstalteten Arbeiterkongress ausgesprochen. Bei der Untrennbarkeit jeder fruchtbringenden Sozialpolitik und der wirtschaftlichen Zustände der Industrie könne er nur hoffen, daß der Aufschwung ohne Gleichen, den die deutsche Industrie in den letzten drei Jahrzehnten dank der Unternehmer und der Tätigkeit des deutschen Arbeiters genommen habe, vor unvermittelten Schwankungen bewahrt bleiben möge. Ein Verband wie der Zentralverband, der den Vereinigungspunkt so vieler, für das wirtschaftliche Wohl des deutschen Volkes bedeutsamer Industriezweige bilde, erfülle auch in dieser Beziehung die größten Aufgaben, deren Lösung auch auf die Weltkonjunktur ihre Wirkung ausübe. Die Ueberspannung der Konzentrationen, die gerade gegenwärtig in ihren verhängnisvollen wirtschaftlichen und sozialen Folgen in andern Ländern erlebt werde, enthalte eine ernste Mahnung. Er hoffe, daß die Tätigkeit des Verbandes dazu beitragen werde, die deutsche Industrie in ruhigen Bahnen zu erhalten und wünsche insbesondere, daß auch die jetzigen Beratungen einer kräftigen und gesunden Weiterentwicklung zum Besten der Arbeiter, zum Besten der Gesamtheit dienen mögen.

Delbrück gegen Kirdorf.

Anlässlich der Tagung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller fand im Palasthotel ein Festmahl

statt, an welchem teilnahmen der Staatssekretär des Innern, Dr. v. Bethmann-Hollweg, Handelsminister Delbrück, Eisenbahnminister Breitenbach und andere höhere Beamte. Nach dem Kaiserhoch des Vorsitzenden Hüttenbesizers Popelius begrüßte Geh. Kommerzienrat Kirdorf die Ehrengäste, indem er das Bedauern ausdrückte, daß Finanzminister Fehr. v. Rheinbaben durch dienstliche Obliegenheiten zurückgehalten sei. Kirdorf betonte in seiner Rede die Notwendigkeit der Geschlossenheit innerhalb der Industrie, besonders des geschlossenen Kampfes gegen die Umsturzparteien. Der Umsturz gehe nicht nur von den Sozialdemokraten aus, sondern auch von anderen Arbeiterorganisationen, deren Zweck sei, Freundschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fäen. Diesen Bewegungen gegenüber den Herrenstandpunkt gewahrt zu haben, sei nach ihrer Ueberzeugung richtig gehalten. Die Leiter der Industrie nähmen keine andere Stellung ein, als daß sie die ersten Beamten der Industrie seien. Mögen die Vertreter der Regierung überzeugt sein, daß die Vertreter der Industrie es für nötig gehalten haben, wenn sie dem sozialen Strom nicht folgten, und daß sie bemüht seien, die Lebensfähigkeit der Industrie zu erhalten. Handelsminister Delbrück erwiderte im Namen des Finanzministers und führte aus, daß die Regierung sich nicht in den Bann von Kirdorfs Anschauungen zwingen zu lassen brauche. Der Finanzminister müsse nicht nur der Industrie, sondern auch den Arbeitern ein treuer Berater sein. Delbrück schloß, die heutigen Verhandlungen haben gezeigt, daß der Zentralverband auf sozialer Grundlage nicht verneinen will, sondern geben. Ein Streit ist nur über das Maß. Daß Kirdorf sagte, wir wollen Herren im Hause bleiben, hat in der öffentlichen Meinung mehr geschadet als manche bittere Tat. Es liegt jedem Unternehmer fern, ein mittelalterliches Herrtentum gegenüber den Arbeitern aufzustellen. Es liegt uns fern, den freien Willen zu beschneiden, auch wenn es sich um unsere Arbeiter handelt. Wir wollen Kameraden unserer Arbeiter sein. Dann wird die deutsche Industrie nicht nur als Industrie groß sein, sondern auch in der Achtung aller Parteien des Vaterlandes landes und auch in der Achtung des Auslandes. — Bravo!

Zur Frage der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten

liegen jetzt die genaueren Ergebnisse der Rundfrage vor, die an sämtliche Interessengruppen und Verbände der Privatangestelltenbewegung gerichtet worden sind. Von

726 800 organisierten Privatangestellten haben sich 519 100 (darunter kaufmännische Verbände mit 392 700, technische Verbände mit 38 500, landwirtschaftliche Verbände mit 8000, Bureaubeamtenverbände mit 2500, Arbeitszentralen der Pensionsversicherung mit 52 300 und verschiedene Verbände mit 25 100 Mitgliedern) für eine besondere Klasse und 185 600 (darunter kaufmännische Verbände mit 43 400, technische Verbände mit 60 400, Arbeitszentralen mit 12 000, andere Verbände mit 69 800 Mitgliedern) für den Ausbau der Invalidenversicherung ausgesprochen. 22 100 Mitglieder haben eine Entscheidung nicht getroffen. Aus diesem Ergebnis geht hervor, daß die überwiegende Mehrheit der organisierten Privatangestellten für die Errichtung einer besonderen staatlichen Pensionsklasse ist.

Stein-Gedenkfeier.

Unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung, sämtlicher höherer Schulen Nassaus und der Volksschulen der Umgegend, sowie vieler auswärtiger Festgäste wurde in seinem Geburtsort Nassau (Lahn) die 150. Wiederkehr des Geburtstages Carl v. Steins feilich begangen. Der erhabenste Teil der Feier war der von 1500 Schülern zum Denkmal Steins jenseits der Lahn an der Burg Stein veranstaltete Kundgebungszug. Rektor Krull-Nassau hielt die Festrede, nach welcher ein großer Schülerchor das Niederländische Dankgebet sang. Mit Eintritt der Dunkelheit bewegte sich durch die illuminierte Stadt ein großartiger Fackelzug zum Schloß, der Geburtsstätte Steins, das in einem Lichtmeer erblänzte. Dr. Pohlmeyer-Berlin feierte die sittliche Persönlichkeit Steins und sein staatsmännisches Genie. Nach der Feier ging der gesamte Festzug der Lahn in das Wiesenthal gegenüber der Burg, deren Ruinen mit dem Denkmal in zauberhaftem Licht erschienen. Am weiteren Abend vereinigte sich die Bürgerschaft zu einer Soaifeier, bei der Reallehrer Kuffel-Nassau die politische Bedeutung Steins für seine und für unsere Zeit in packender Rede schilderte.

Die Frau in der Armenpflege.

Im bayrischen Landtag begründete der demokratische Abg. Dr. Duidde einen liberalen Antrag auf Abänderung des Gesetzes über die öffentliche Armen- und Krankenpflege, damit auch die Frauen die Wählbarkeit zum Armenpflegschaftsrat und zum Gemeindefrat erhalten. Das Zentrum und die Sozial-

Die blaue Dame.

Kriminalroman von Auguste Groner.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Er wollte Volkners Gemütsruhe immerhin noch weiteren Prüfungen aussetzen. Es gab ja noch vieles, mit dem er ihn aus den bezüglichen Fällen, vielleicht doch nur fingierten Gleichmut herausjagen konnte — aber er kam nicht zur Ausführung seiner Absicht.
Ein alter Mann, auf dessen Rückenstreifen sich die Worte „Hotel d'Italie“ wiesen, war an den Tisch herangetreten. Er wandte sich an Müller. „Endlich, Herr, finde ich Sie“, sagte er, die Mühe abnehmend. „Seit fast zwei Stunden suche ich Sie hier drüben. Herr Grünwald läßt sich Ihnen empfehlen. Diese Depesche und diese beiden Briefe sind mit Ihnen zugleich in Benedig angekommen. Eine Stunde, nachdem Sie das Hotel verlassen hatten, kam der Briefträger, aber da war Herr Grünwald nicht zu Hause, schickte jedoch nach seiner Heimkunft sogleich zur Post und dann mußte ich herüberfahren, da von unseren Leuten ich allein Sie lenne. Ich bin nur froh, daß ich Sie schließlich doch gefunden habe.“
Er legte zwei Briefe vor Müller nieder.
Dieser nickte dem Alten zu und drückte ihm etwas in die Hand.
„Ich danke Ihnen, lieber Josef“, sagte er zu dem ihm schon seit langem bekannten Diener, „und lehren Sie jetzt nur sogleich nach Benedig zurück, man wird Sie ja brauchen.“
Recht freundlich, aber auch recht zerstreut, hatte er zu dem Alten geredet und dabei das Federmesser aus der Tasche genommen.
Wieder hatte sich sein Gesicht gerötet.
Mit einer gewissen Hast öffnete er die Briefe. Da sagte Volkner: „Sie sind also auch nervös, und ich habe gemeint, daß Sie mit Ihren gemessenen Bewegungen und Ihrer behaglichen, stillen Art ganz gesunde Nerven hätten, weswegen ich Sie den ganzen Nachmittags im stillen beneidete.“
Müller lachte kurz auf.
„Ja, auch meine Nerven halten nicht mehr stand; seit meiner letzten Krankheit, ich hatte den Kopfstypus, bin ich

nicht mehr der Alte, oder vielmehr, bin ich der Alte.“ Er seufzte, dann sagte er: „Sie entschuldigen. Diese Depesche und diese Schreiben enthalten wahrscheinlich Wichtiges.“
„O bitte“, sagte Volkner und nickte ihm freundlich zu.
Müller öffnete die Depesche.
Während er sie las, rötete sich abermals sein Gesicht.
„Offiz ist sehr tüchtig“, dachte er, nachdem er das Papier zusammengefaltet und in die Tasche geschoben hatte. Der Inhalt der in Linz, vormittags gegen 11 Uhr, aufgegebenen Depesche lautete: „Handschrift des Inzeratenausgebers vom 2. Juni besitze ich. Inzerat in Anstetten aufgegeben. Jewschoff.“
Ehe Müller die Briefe öffnete, schaute er lange nachdenklich vor sich hin.
Dann griff er zuerst nach des Kommissärs Schreiben. Er nahm nicht an, daß darin Wichtiges enthalten sei, als in Offiz's Brief. Er nahm vielleicht sogar das gerade Gegenteil an — aber des Kommissärs Brief war etwas Amtliches — darum gab Müller ihm sozusagen den Vortritt.
Eine halbe Minute später war Müller in Sennfelds Brief vertieft.
Der Kommissar mußte ihm recht Interessantes mitgeteilt haben.
Müller war entschieden durch den Inhalt seines Schreibens angeregt worden.
Nachdem er Offiz's Brief geöffnet hatte, las er zuerst dessen Einlage, Thorn's Telegramm. Darnach nahm er Einsicht in das Schreiben seines Schüplings.
Offiz teilte ihm teilweise dasselbe mit, was schon der Kommissär in dieser Sache geschrieben hatte, nämlich, daß Moser sich erinnerte, gehört zu haben, wie die Lehmann, deren Stimme er zweifellos erkannte, im Garten zu einer weiblichen Person, mit welcher sie per „Du“ gewesen, und deren Stimme Moser unbekannt war, über die Abreise dieser Person geredet hatte.
Ferner schilderte auch Offiz seinen Besuch bei der alten Bettlerin und das Ergebnis dieses Besuchs. Die zwei Punkte aber, welche der junge Russe allein berührte,

deshalb allein berührte, weil er sie dem Kommissär einfach nicht mitgeteilt hatte, interessierten den Detektiv am meisten. Offiz berichtete ihm, daß die Deisler die Bemerkung gemacht habe, wie doch auch die geschicktesten Leute eitel seien. Diese Bemerkung habe sie in bezug auf die Toni gemacht, von der gerade gesprochen worden sei. Auf Offiz's Frage habe die Deisler erzählt, daß die Toni an dem Tage, für welchem der Baron und der Professor ihre Ankunft angezeigt, Zahnweh halber nicht verbunden gewesen sei, und wie sie, nachdem der Baron fortgefahren war und der Professor sie hinausgerufen habe, ohne das allerdings gar nicht hübsche Tuch, das sie sich von der Deisler ausgeliehen, zu dem „häbschen Herrn“ hinausgegangen sei. Dieses berichtete Offiz und setzte hinzu: „Ich fragte darnach die Deisler, wie lang die Toni so verunmünt herumgegangen sei, und wann das Telegramm angelangt wäre, welches die Ankunft der Herren anzeigte. Das Telegramm war gegen 11 Uhr vormittags gekommen. Gleich nach dem Essen, also etwa nach 12 Uhr, bekam die Toni plötzlich Zahnweh, gegen 3 Uhr trafen die Herren im grauen Hause ein, gegen halb 4 Uhr fuhr der Baron weg, und gegen 4 Uhr ging die Toni unterhält zu Herrn Thorn hinaus. Man könnte daraus vielleicht schließen, daß Toni nur vorgab, Zahnschmerzen zu haben, um vor dem Baron verhüllt erscheinen zu können. Herr Thorn zeigte sie ihr Gesicht unverhüllt. Diesem war sie unbekannt.“
War sie vielleicht dem Baron bekannt? Wenn dies der Fall war — warum blieb sie im grauen Hause? Warum setzte sie sich der Gefahr aus, von ihm erkannt zu werden?
„Ich habe“, fuhr Offiz in seinem Briefe fort, „in dem Zeitungsteil, welcher Toni zum Einwickeln der drei Goldstücke gedient hat, das hier eingelebte Inzerat gefunden. Es hat in der „Linzener Zeitung“ vom einunddreißigsten Mai gefunden. Die beiden anderen Inzerate fand ich ebenfalls in der „Linzener Zeitung“, und zwar in den Nummern vom zweiten und dritten Juni.
Ich durchsuchte natürlich auch früher und später erschienene Nummern dieser Zeitung, welche Frau Deisler hält und aufbewahrt, aber vor dem einunddreißigsten Mai und nach dem dritten Juni fand ich kein Inzerat mit der Ueberschrift, welche diese drei Annoncen tragen.“
(Fortsetzung folgt).



Demokratie liehen ihre Zustimmung zu dem Antrag erklären. — Der Staatsminister des Innern, v. Brettreich, spricht im Namen der Staatsregierung dem Antrage seine Sympathie aus. Die Staatsregierung habe in der Zwischenzeit Erfahrungen gesammelt, die durchaus zu Gunsten der Frauen ausgefallen seien. Die Frauen haben sich als Waschenpfliegerinnen, als Polizeiaffistentinnen, als Gewerbe- und Fabrikinspektoren vorzüglich bewährt. Es wäre daher unrecht, die Mitarbeit der Frauen hintanzuhalten. Der Minister wird eine entsprechende Vorlage ausarbeiten, die im Interesse der Autorität der Frauen eine gesetzliche Pflicht der Frauen als erstrebenswert betonen werde, aber auch der Frau ein freies Ablehnungsrecht geben müsse. — Nur der Abg. Soldner von der Freien Vereinigung spricht gegen den Antrag, von dessen Durchführung er eine Zunahme der Junggesellen befürchtet. — Energetisch für den Antrag tritt der liberale Herrscher-Brüder ein, der besonders vom Standpunkt eines Armenpflegerchäftsvertretendes die Mitwirkung der Frau in der ländlichen Armenpflege stark betont.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freien Vereinigung angenommen.

Tages-Chronik.

Berlin, 29. Okt. Wie bekannt wird, sind dem Grafen Kuno Moltke eine ganze Anzahl Erpressungsbriefe zugegangen, in denen ausgeführt wird, daß, wenn er nicht selbst zugebe, sich strafbarer homosexueller Handlungen schuldig gemacht zu haben, sie vor Gericht bezogen würden, daß er sich gegen § 175 vergangen habe. Graf Moltke hat diese Erpresserbriefe dem Staatsanwalt übergeben.

Berlin, 29. Okt. Die Verhandlung zwischen dem sächsischen Hof und der Frau Toselli betreffs Auslieferung der Prinzessin Pia Montsa scheint doch zum Ziel geführt zu haben. Einem hiesigen Blatte meldet man aus Florenz: Heute reiste der Rechtsanwalt Graf Mattaroli mit der kleinen Pia Montsa und deren Vorne nach Deutschland ab. In Triest übergab Mattaroli die Prinzessin einer aus Dresden entgegengegangenen Vertrauensperson des Königs von Sachsen. Frau Toselli erhält dafür die ausbedungene jährliche Rente von 40.000 Lire. Ueber alles weitere, wie das Recht, ihre Kinder wiederzusehen, hat der König von Sachsen sich die Bestimmung vorbehalten. Der glückliche Ausgang der Verhandlungen ist lediglich der Umsicht des Grafen Mattaroli zu danken.

Bosen, 29. Okt. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß der Schulstreik nunmehr auch in der Provinz vollständig erloschen ist und in sämtlichen Schulen die Antworten im Religionsunterricht ohne Widerspruch in deutscher Sprache erfolgen.

New-Orleans, 30. Okt. Die Louisiana und die New-Orleanser Börse werden ihren Geschäftsbetrieb bis nächsten Montag vollständig schließen.

Wladiwostok, 29. Okt. Heute früh ging ein Teil der Gemeinden eines Mineurbataillons, von Agitatoren und Zivilpersonen geleitet, in aufständischer Weise gegen die Kaserne des Schützenregiments vor. Die Auftritte wurden mit Maschinengewehren empfangen und liefen auseinander. Von den Auftrählern wurden 4 Mann getötet und 9 verwundet, von den Schützen fiel ein Mann.

Branca Leone, 29. Okt. Western gegen sechs Uhr abends ereignete sich ein starker Erdstoß, von dem die Gemeinden Monteleone, Santafemia, Bagnare und Sinopoli betroffen wurden. Der Bevölkerung hat sich eine Panik bemächtigt.

Athen, 29. Okt. Aus Mazedonien laufen weitere Nachrichten ein. In der Nacht vom 25. ermordete eine bulgarische Bande, die sich bei einer Mühle zwischen Serino und Rachowa (Distr. Rhin) in einem Hinterhalt gelegt hatte, 6 griechische Bauern, deren Leichen verblüht wurden. Eine andere bulgarische Bande ermordete im Wilde bei Rezet (Bl. Monastir) 2 griechische Bauern, 8 griechische Soldaten, die sich auf dem Marsch nach Tikles befanden, fielen einer bulgarischen Bande in die Hände und wurden von ihr gefangen genommen.

In Berlin sind der Kasserer Julius Michel sowie der Telephonist Walter Reiche, die im Weinrestaurant „Weingold“ in der Bellevuestraße angestellt waren, nach Untersuchung von 35.000 Mark flüchtig gegangen. Michel ist 23 Jahre alt und stammt aus München, Reiche steht im 22. Lebensjahre und ist ein geborener Berliner.

Aus Ueberlingen a. B. wird berichtet: Ein hienaufsatz Nebenmaß Sacharin enthielten. Untersuchung Kontrolle in Singen stellte sich heraus, daß die Pflücker Weinerkändler sollte per Bahn von Schaffhausen einige große Pflücker mit neuem Wein erhalten. Bei der ist eingeleitet.

Eine Wirtin in Konstanz wechselte einem Kellner aus Biberach ein 1000 Kronen-Note um und gab 800 dafür. Die Note wurde von der Bank als unecht zurückgewiesen, wobei sie sich als ein in ungarischer Sprache verfaßter Kellnerzettel entpuppte. Der Kellner konnte wieder eingetauscht werden, er hatte aber nur noch 6800 Mark im Besitz.

In einem Varietheater in Würzburg kam die Sängerin und Tänzerin Elise Sidro aus Nürnberg in der Garderobe in ihrem leichten Chiffon-Kostüm dem brennenden Ofen zu nahe. Die Kleidung fing Feuer, die Tänzerin erlitt tödliche Brandwunden.

In Nürnberg nahm die Polizei zwölf Ebrocher fest, die überführt und teilweise auch geständig sind, hier 50 und in Nürnberg fünf Einbrüche gruppenweise verübt zu haben.

In Nürnberg hat ein in den Kgl. Zentralwerkstätten im Kesselraum ausgebrochenes Großfeuer dieses und die Dreherei vollständig zerstört. Es wurden viele Modelle vernichtet und Maschinen und Maschinenteile unbrauchbar gemacht. Der Schaden ist ein sehr erheblicher.

Wie aus München berichtet wird, steht Altkönigsstadt bei Lichtersfeld seit Dienstag mittag in Flammen. Die Karlsruher Brauerei, zwei Wohnhäuser, acht Scheunen sind bis jetzt abgebrannt. Das Feuer wütet noch fort.

Die 35jährige Witwe Frieda Engster in Bruchsal hat sich aus dem Fenster ihrer im 3. Stock gelegenen Wohnung in der Blumenstraße herabgestürzt und war auf der Stelle tot. Sie hinterläßt 4 noch kleine Kinder.

In Obweiler kam es Montag Nacht zwischen zwei von der Jagd zurückkehrenden Herren und vier jungen Frauen zu einem blutigen Zusammenstoß. Der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Holter wurde durch einen Schuß oberhalb des Auges getötet, zwei andere Frauen wurden angeschossen. Die beiden Jäger, angesehene hiesige Bürger, sind verhaftet.

Ein äußerst frecher Raubanfall wurde Dienstag Nacht auf dem Marktplatz der Altstadt bei Köln verübt. Zwei 19jährige Burthen überfielen den Redakteur Wald, beraubten den Schwerverletzten und versteckten sich dann in der Markthalle. Dort wurden sie heute früh verhaftet.

Wie die „Leipz. Neuef. Nachr.“ melden, ereignete sich Dienstag Nachmittags um 5 Uhr in dem Hause Hebelstraße Nr. 17 in Leipzig eine fürchterliche Gasexplosion. Der Dachstuhl des Hauses flog in die Luft und schlug beim Niederfallen die 1. und 2. Etage durch. Die Fenster und die Schaufenster der umliegenden Häuser wurden durch die Gewalt der Detonation zertrümmert. Eine Anzahl von Personen, wurden unter den Trümmern begraben. Bis 9 Uhr abends hatte die zur Bergung herbeigeeilte Feuerwehr 8 mehr oder weniger schwer verletzte Personen aus den Trümmern hervorgeholt. Ein 1/2 Jahre altes Kind wurde als Leiche geborgen. Die Explosion ist vermutlich dadurch hervorgerufen worden, daß eine Frau mit einem offenen Licht in den Keller der neu eingeweihten Gasleitung zu nahe kam. Ob noch mehr Personen unter den Trümmern liegen, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

In Innsbruck wurden in einem Gasthause zwei Männer wegen Ausgabe falschen Silbergeldes verhaftet. Die Untersuchung ergab eine große Menge falschen Geldes und das Vorhandensein zur Herstellung falschen Geldes erforderlicher Geräte.

Große Wasserschäden werden aus Belschitzl gemeldet. Brücken und Straßen sind vielfach zerstört. In Borgo ist eine Kaserne eingestürzt. Im Ungarnthal ist der Bahnverkehr unterbrochen. Das Ackerland ist überschwemmt. Die elektrische Zentrale in Trient ist beschädigt.

Aus Württemberg.

Dienstaachricht. In den Ruhestand versetzt: Dem evangelischen Dekan Knapp in Bellingen, seinem Ansuchen gemäß, und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

Eine preussisch-badisch-württembergische Eisenbahnwagengemeinschaft? Wie der „Nöln. Ztg.“ mitgeteilt wird, finden zurzeit Verhandlungen statt, die bezwecken, den Staatsbahnwagenverband, der bisher die preussisch-badische Eisenbahngemeinschaft, die Reichseisenbahnen und die oldenburgische Staatsbahn umfaßt, auf Württemberg und Baden gleichsam als Ersatz für die vorläufig als gescheitert anzusehende Betriebsmittellgemeinschaft auszubauen. Wenn auch bisher über diesen Plan unter den beteiligten Staaten noch keine volle Verständigung erzielt worden ist, so ist doch anzunehmen, daß für die zweite Hälfte des November wieder die in Aussicht genommene Konferenz zwischen preussischen, württembergischen und badischen Regierungsvertretern zu einer Einigung führen wird.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Zur „Leg. Bethge“ wird dem „Beobachter“ aus Friedrichshafen geschrieben:

Nachdem der Hilfsmatrose Zettel am 14. Oktober in der bekannten Weise aus dem Dienst der Dampfschifffahrtsinspektion entlassen war, begab er sich in der Meinung, daß man dort, wie in allen Dienstverhältnissen, beim Austritt seinen Lohn bekomme, am 15. Oktober auf die Inspektion, um den Lohn abzuholen. Er wurde dort aber sehr übel empfangen, mit 10 Mark 40 Pfg. abgefertigt und hinausgewiesen. Als Oberbahnassistent L. ihm diese Zahlung machen wollte, fragte Zettel, was das für eine Zahlung sein solle, indem er doch noch 14 Tage Lohn und Steuernanzahlung sowie Hilfsmatrosenzulage gut habe. Wie sich dann Zettel darüber aufhielt, kam Herr Inspektor Bethge dazwischen und wies ihm die Türe. Zettel erklärte, daß er gerne gehe, aber zuerst wolle er seinen Lohn haben. Daraufhin öffnete Inspektor Bethge die Türe und forderte Zettel auf, hinauszugehen. Zettel erwiderte, jeder Bauer, der seinen Knecht fortjage, zahle ihn vorher aus; bloß hier scheine das nicht der Brauch zu sein.

In Friedrichshafen scheinen sehr urbane Umgangsformen zu herrschen.

Telephongehührentarif. Die Beratungen über den Telephongehührentarif, die zur Zeit in München zwischen den Vertretern des Reichspostamtes der bayerischen und der württembergischen Verwaltung der Posten und Telegraphen gepflogen werden, sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Sie werden bekanntlich vertraulich geführt. So viel aber steht fest, daß es sich um grundsätzliche Änderungen handelt, die darauf hinausgehen, daß die Leistungen und der Nutzen bei den einzelnen Fernsprechartabonnenten in bessere Uebereinstimmung gebracht werden. Ob die von dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Selim angeregten Gesprächstafel eingeführt werden, ist noch unbestimmt.

Stuttgart, 26. Okt. Das städt. Amtsblatt macht Mitteilung aus einer nichtöffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 21. Okt. über die Verhandlungen mit der Gemeinde Botnang betr. die Mitwirkung Stuttgarts zur Befriedigung gewisser Botnanger Interessen. Diese Verhandlungen sind aufgenommen worden, nachdem die Botnanger Gemeindeverwaltung ihre Gesuche an die Regierung und an die Landstände auf zweiseitige Eingemeindung z. zurückgezogen hatte. Nunmehr haben sich die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart zu folgenden Leistungen an Botnang verpflichtet: 1) Beteiligung an den Kosten der Beseitigung des schienenartigen Uebergangs der Botnanger Straße über die Wäu-

bahn; 2) möglichst baldige Herstellung einer Straßenbahnverbindung zwischen Botnang und Stuttgart; 3) Gasversorgung Botnangs durch Stuttgart unter denselben Bedingungen wie bei Münster; 4) Gewährung eines (vorläufigen und widerrüflichen) jährlichen Beitrags von 10.000 Mark zu den Schullasten der Gemeinde Botnang; 5) nächtliche Beleuchtung des Fußwegs von Stuttgart nach Botnang; 6) kostenlose Beratung der Gemeinde Botnang durch die technischen Ämter der Stadt Stuttgart. — Zum Schluß sagt die Mitteilung: Wenn behauptet worden ist, diese Leistungen Stuttgarts bedeuten für Stuttgart ein Opfer im Betrag von 1 Million Mark oder mehr, so ist zu sagen, daß diese Schätzung den tatsächlichen Betrag um ein vielfaches übersteigt; ferner ist hervorzuheben, daß mit einem Teil der in diesem Abkommen verprochenen Leistungen nicht bloß Botnanger, sondern auch Stuttgarter Bedürfnisse befriedigt werden.

Stuttgart, 28. Okt. Die Handwerkskammer Stuttgart hielt heute eine Sitzung, in welcher Dr. Fiesinger aus Darmstadt mit großer Mehrheit zum Sekretär gewählt wurde. Finanzamtmann v. Unold-Heißbronn stand mit ihm in engerer Wahl. Es hatten sich insgesamt 25 Herren um die Stelle beworben.

Marbach a. N., 28. Okt. In der Turnhalle haben sich gestern die 8 Bewerber um die hiesige Stadtvorstandsstelle, die von 11 ihre Bewerbung aufrecht erhalten haben, den Bürgern vorgestellt. Es sind dies: 1. Böschel, Obersekretär beim R. Ministerium des Innern in Stuttgart; 2. Weiß, Armen- und Stiftungspfleger in Ludwigsburg; 3. Schäfer, Schultheiß in Reiterzimmern; 4. Birtl, Beamter beim Elektrizitätswerk in Stuttgart; 5. Schuhmacher, Schultheiß in Rajensfels; 6. Pfähler, Schultheiß in Erdmannhausen; 7. Horch, Ratschreiber in Stuttgart; 8. Jorfner, Polizeikommissar in Cannstatt.

Das „Bähnchen“ von Nagstfeld nach Neuenstadt hat sich seinen guten Ruf als Sekundärbahn rasch gesichert. In Kochertärn verfehlt man, wie die U. B. Ztg. berichtet, am Montag beim zweiten Zug den Zugführer und Bremser mitzunehmen. Unterwegs wurde das Versehen bemerkt und auf freier Strecke angehalten bis die beiden Beamten atemlos nachgerannt kamen. Nun sahen höfliche Leute, das Anhalten wäre gar nicht nötig gewesen, daß Äglein hätten die Weiden auch so eingefangen. Unmöglich ist ja auf der Nebenbahn kein Ding.

In letzter Woche machte in Hall der Mechaniker und Fahrradhändler S. in der Nähe der Stadt durch einen Schuß seinem Leben ein Ende.

In Kleinengstingen verunglückte der Bauernsohn Wilhelm Schenk. Er wurde von seinem Wagen der kan abschüssiger Stelle in raschen Lauf gekommen war herabgeschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er starb am folgenden Morgen.

Ein ganz verrückter Mensch ist ein Zimmermeister und Fuhrwerksbesitzer in dem Stuttgarter Vorort Wangen. Dieser ließ am Montag Nachmittag aus Uebermut seine beiden Pferde an einen Schlitten spannen und fuhr in scharfem Tempo, begleitet von einer laut lächerlichen Kinderchar nach Hebesingen und Untertürkheim. Allgemeine Entrüstung herrscht hier über ein solches Treiben.

Das Urteil im Beleidigungsprozess Moltke-Harden.

Berlin, 29. Okt. Vor der Urteilsverkündung stellt der Verteidiger des Privatklägers noch den Antrag, die Militärakten über den Zeugen Volkhardt zu erheben, aus denen hervorgehe, daß Volkhardt wegen Unterschlagung, Mißbrauchs der Dienstgewalt und mehrerer anderer Dinge mit Gefängnis und Degradation bestraft sei. Auf die Erklärung des Vorsitzenden, daß auf die Aussage dieses Zeugen kein Gewicht gelegt werde, zieht der Verteidiger den Antrag zurück.

Unter gespanntester Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer verkündet danach der Vorsitzende, Amtsrichter Dr. Kern folgendes Urteil:

Es sind acht Artikel der „Zukunft“ unter Anklage gestellt. In diesem Artikel wird dem Privatkläger zum Vorwurf gemacht, daß er in ferneller Beziehung normwidrig empfinde, mit anderen Worten, daß er homosexuell sei. Es wird dabei auf die „Männerfreundschaft“ hingewiesen, die der Privatkläger unterhalte und dabei bemerkt: Solange dies Privatleute tun, geht es niemanden etwas an, etwas anderes ist es jedoch, wenn es Leute tun, die sich in politische Dinge mischen. In einem weiteren Artikel heißt es: Die Herren sehnen sich nicht mehr nach einem Weltbrand, sie haben es bereits warm genug. Der Gerichtshof hat nicht angenommen, daß der Privatbeklagte damit den banalen Ausdruck „Warme Brüder“ umschreiben wollte. In einem ferneren Artikel wird der Privatkläger „der Sühe“ genannt. Das wäre eine Beleidigung im Sinne des § 185 des Str. G. B. Der Privatkläger hat jedoch erklärt, daß er darin keine Beleidigung erblicke. Der Gerichtshof hatte nun zu prüfen, ob der Vorwurf der homosexuellen Veranlagung beleidigend sei. Der Gerichtshof ist zu der Ansicht gelangt, daß, solange der § 175 der Betätigung der Homosexualität mit Strafe bedroht, noch besteht, der Vorwurf der homosexuellen Veranlagung, die man nicht unterdrücken könne, sondern detartig zur Schau trage, daß es dritte Personen merken, eine Beleidigung sei. Der Privatbeklagte erhebt den Einwand der Verjährung. Der Gerichtshof kann dieser Ansicht nicht beipflichten, er sieht in den Artikeln eine einzige, fortgesetzte Handlung. Der Privatangeklagte wollte die Angriffe offenbar solange fortsetzen, bis die Angegriffenen, zu denen der Privatkläger gehörte, sich von ihrer vermeintlichen politischen Tätigkeit zurückziehen. Dem Privatkläger ist es gegläückt, den Beweis zu führen, daß er an den Vorgängen in der Villa Adler nicht teilgenommen und sich überhaupt nicht homosexuell betätigt hat. Dem Privatkläger ist auch nicht bewußte Unwahrheit vorzuwerfen. Er hat sich im Gegenteil als ein vollständig wahrhaftiger Mann erwiesen. Auf meine Frage, ob er das, was seine geschiedene Frau gegen ihn ausgesagt, zugebe, oder ob er behaupten wolle, die Frau habe einen



Meinleit geleistet, hat er als Ehrenmann geschwiegen. Das was der Zeuge Vollhardt hier ausgesagt, kommt für den Privatkläger nicht in Betracht. Dagegen hat der Gerichtshof aus den Befundungen der Frau von Ebe und des Leutnants von Kruse, in Verbindung mit dem einwandfreien Gutachten des Dr. Hirschfeld die Ueberzeugung gewonnen, daß der Privatkläger Abneigung zum weiblichen Geschlecht, Zuneigung zum männlichen Geschlecht und auch durch seine musikalisch-poetische Eigenschaft etwas Feminines an sich habe, daß er also homo-seuere in einer Weise sei, die er nicht unterdrücken könne, sondern sie offen zur Schau trage. Dafür spricht die Lieblostigkeit des Taschentuches und die lieblosenden Anreden im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit seinen Freunden. Der Gerichtshof konnte nicht feststellen, daß der Privatkläger sich irgend einer strafbaren Betätigung schuldig gemacht habe. Er hat jedoch den Beweis der Wahrheit, daß er homosexuell veranlagt und dies durch sein Wesen zur Schau trage, als gefahrt erachtet. Der Gerichtshof hat daher eine Verurteilung im Sinne des § 186 nicht aussprechen können, da auch aus der Form oder den Umständen eine Absicht der Beleidigung nicht hervorgehe. Eine Beleidigung im Sinne des § 185 des Str.-G.-B. liegt nicht vor. Der Gerichtshof hat daher im Namen des Königs für recht erkannt, daß der Privatkläger, Schriftsteller Maximilian Gardon freizusprechen, und die Kosten des Verfahrens dem Privatkläger aufzuerlegen seien.

Im Zuhörerraum ertönt ein stürmisches, nicht endemollendes Bravorufen, das sich bis auf die Straße fortsetzt. Als Gardon mit seinem Verteidiger, Justizrat Bernheim-München das Gerichtsgebäude verläßt, wird er mit nicht endemollenden, stürmischem Hoch- und Hurruufen begrüßt.

(Die Begründung des Urteils entspricht der Großstadtmorphologie. Red.)

Berlin, 30. Okt. In der seit 18. d. Ms. dauern den Gerichtsverhandlung gegen den Redakteur der „Welt am Montag“, Karl Schmidt, wegen Beleidigung der Sittenpolizei, wurde der Beklagte zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Freiburg, 29. Okt. Von der hiesigen Strafkammer wurde der frühere Bürgermeister von Siebenlehn, Bartelt, wegen Vergehen gegen § 305 des R.-Str.-G. unter Anrechnung seiner früheren Strafen insgesamt zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Mitangeklagte Kaufmann Andres wurde freigesprochen. Es handelt sich um zahlreiche Betrügereien im Amte zu verantworten.

Petersburg, 29. Okt. Das Militärbezirksgericht verurteilt die Mörderin des Wlkl. Staatsrats Martynow, Ehef. der Gefängnisverwaltung des Staates, zum Tode durch den Strang.

Die Schwäbische Meer-Flotte.

„Steh, Fahr 'nie!“ hieß im Volksmunde das erste für den Bodensee oder das Schwäbische Meer bestimmte Dampfschiff. Und recht hatte der Volkswitz: das in Konstanz von dem Züricher Mechaniker Bodmer im Jahre 1817 erbaute Dampfboot, das nach der damaligen Wittwe von Baden „Stephanie“ getauft wurde, sah die in England bestellte Maschine nie und mußte volle vier Jahre in Untätigkeit bleiben. Schließlich wurde es auf Abbruch verkauft. Nicht viel besser erging es dem ersten badischen Bodenseedampfer „Max Josef“, der im Dezember 1824 seine erste Fahrt von seinem Bauorte Friedrichshafen aus nach Konstanz und hinunter bis Stein a. Rh. und vom Mai 1825 an seine regelmäßigen Ausrüstungen, und zwar zunächst von badischen Häfen aus machte. Nur einmal wöchentlich vermittelte er die Verbindung zwischen Schaffhausen, Korschach, und Lindau. Für Lindau war dieses Dampfboot eigentlich bestimmt gewesen, aber gerade dort brachten ihm die Schiffer das größte Mißtrauen entgegen. Nach kaum sechsjährigem Bestehen wurde auch dieser Dampfer, als ein Neubau des Schiffswerkes in Frage kam, auf Abbruch verkauft. Das war nicht gerade ermutigend für das Unternehmen, die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee einzuführen.

Allein nicht überall war der gleiche Mißerfolg zu verzeichnen. Namentlich auf württembergischer Seite ließ man sich nicht entmutigen. Hier waren auch die Verhältnisse bedeutend günstiger. Es war vor allem König Wilhelm von Württemberg selbst Feuer und Flamme für die Sache, und insbesondere seiner tatkräftigen Initiative ist es zu verdanken, daß bereits am 27. August 1824 das württembergische Dampfboot „Wilhelm“ in Friedrichshafen vom Stapel gelassen werden konnte. Der „Wilhelm“, der am 10. November desselben Jahres unter Rufen der erstaunten Menge: „Es geht, es geht!“ die erste Probefahrt und ab 1. Dezember regelmäßige Fahrten zwischen Friedrichshafen und Korschach machte, kommt also für die Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Schwäbischen Meere eigentlich als erstes Dampfboot in Betracht. Das 98 englische Fuß lange, 16 Fuß breite und 6 Fuß tiefe Schiff war ganz aus Eichenholz gebaut und faßte 124 Personen und 40 Tonnen Güter. Die Maschine besaß 26 Pferdekraft und nur einen Zylinder, der einen unruhigen, stoßweisen Gang des Schiffes verursachte. Nichtsdestoweniger leistete der „Wilhelm“, der 110.000 alte Franken gekostet hatte, bis zum Jahre 1848 gute Dienste, wenn ihm auch sein im Verhältnis zu anderen inzwischen gebauten Schiffen etwas langsamer Gang in der späteren Zeit den Beinamen „Seeschild“ brachte.

Die badischen Häfen bekamen erst 1831 ein eigenes Dampfboot zu sehen, nachdem sich im Jahre 1830 zu Konstanz eine Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Bodensee und Rhein zu dem Zwecke konstituiert hatte, „mit der Dampfschiffahrt die Verbindung, den Handel und Verkehr an den Uferplätzen des Bodensees zu erleichtern und zu beleben, und den Bodensee in seinem ganzen Umfange, sowie den Rhein bis Schaffhausen mit Dampf- und Schleppschiffen zu befahren“. Auch in Lindau wurde bald darauf im April 1835 unter günstigeren Umständen eine Dampfboot-Aktiengesellschaft gegründet. In-

des dauerte es noch bis zum Januar 1838, bis das neue Schiff, das eine eiserne Schale und eine Segelvorrichtung besaß, seine regelmäßigen Fahrten beginnen konnte.

Es folgten dann später auch die Schweiz sowie Desterreich. Die schweizerische Dampfschiffahrt hatte ihren Ausgangspunkt von Schaffhausen aus genommen, wofür im Jahre 1850 die erste schweizerische Gesellschaft für den Untersee und Rhein und Bodensee gegründet wurde. Ihr erstes Dampfboot „Schaffhausen“, das in London erbaut wurde und im Herbst 1850 seine Fahrten begann, galt damals als das schnellste Schiff; führte es doch die für die damalige Zeit hervorragende Leistung aus, die Fahrt von Schaffhausen um den Bodensee über Konstanz, Romanshorn, Korschach, Bregenz, Lindau, Friedrichshafen und zurück nach Schaffhausen an einem Tage zu vollenden. Dabei war der Radkasten dieses „Schnelldampfers“ so niedrig gestellt, daß — wenigstens bei normalen Sommerwasserständen — die damals noch sehr niedrigen Brücken von Dießenhofen, Stein und Romanshorn regelmäßig paßiert werden konnten.

In dem vielgestaltigen, wechselreichen Werdegange der Bodensee-Dampfschiffahrt kann man zwei Hauptzeitschnitte unterscheiden, die durch die Erbauung der ersten Eisenbahn am Bodensee im Jahre 1847 markiert sind. Vor dem Erscheinen der Eisenbahn stellt sich die Bodenseeschiffahrt als ein abgeschlossenes, selbständiges Verkehrsbild dar. Es muß füglich Wunder nehmen, daß die Dampfschiffahrt trotz des Mangels jedweder Konkurrenz sich in jener Zeit nicht besser entwickelte und nur langsame Fortschritte machte. Zwar hatte sich überall in den damals in Betracht kommenden Ländern Bayern, Württemberg und Baden schon am Ende der dreißiger Jahre das Bedürfnis nach Vermehrung des Schiffsparkes und nach Verbesserung der Schiffe geltend gemacht. Allein es fehlte ein gemeinschaftlicher Fahrtenplan, und so kam es, daß Schiffe zweier Verwaltungen zur gleichen Zeit denselben Weg zurücklegten, wobei aus gegenseitiger Eifersucht oft förmliche Wettfahrten veranstaltet wurden. Das verursachte bedeutende Betriebskosten. Die badische Regierung erschwerte durch Einführung verkehrlicher Bestimmungen den Verkehr fremder Schiffe in den badischen Häfen, und die Württembergische Gesellschaft sah sich hierdurch veranlaßt, statt des badischen Konstanz das schweizerische Dorf Bottighofen vorübergehend anzulassen, sodaß dieser Ort vorübergehend des Charakter eines bedeutenden Stapelplatzes erhielt. Ja man trug sich württembergischerseits sogar mit dem — aber nie zur Ausführung gelangten — Gedanken, die Kreuzlinger Bucht unter Umgehung des badischen Gebiets durch einen Kanal mit Gottlieben zu verbinden. Solche Zerwürfnisse verursachten natürlich einen unnötig großen Aufwand auch an Schiffsmaterial und eine weitere Erhöhung der ohnehin schon recht beträchtlichen Betriebskosten. Hierdurch wurde die Rentabilität des Unternehmens naturgemäß stark beeinträchtigt, andererseits kam in der Folge die Bodenseeschiffahrt überhaupt in Mißkredit.

Zas Jahr 1847 brachte endlich einen gemeinsamen Fahrtenplan und damit Abhilfe von den schmerzhaftesten Mißständen. Es brachte aber auch die Eisenbahnen an den Bodensee, ein hochbedeutendes Ereignis, das berufen war, einen entscheidenden Einfluß auf die spätere Entwicklung der Bodenseeschiffahrt auszuüben. Je mehr sich die Eisenbahnen am See ausbreiteten, desto mehr war ein Zusammenwirken der Dampfschiffahrt mit ihnen veranlaßt, ja durch die Verhältnisse geradezu geboten. In dieser zweiten Hauptperiode wandelte sich die Dampfschiffahrt allmählich zur Hilfsanstalt der Eisenbahnen unter deren Einwirkung um, wobei noch zu bemerken ist, daß im Jahre 1854 die Württembergische, 1862 die Bayerische, 1863 die Badische Dampfschiffahrt verstaatlicht wurde, während die am Bodensee erschienenen k. ö. österreichischen Staatsbahnen, ebenfalls sofort eine neue, staatliche Dampfschiffahrtsanstalt mit sich brachten. Seit 1884 stand in allen Uferstaaten die Dampfschiffahrt in organischem Zusammenhange mit dem am See endenden Eisenbahnnetz.

Der an der Jahrhundertwende erfolgte Zusammenschluß der einzelnen Bahnlücken, die sog. Kärtelbahn und an See, ermöglichte es sodann den Eisenbahnen, den gesamten Bodenseeverkehr in der Hauptsache ohne Zuhilfenahme der Dampfschiffahrt allein zu bewältigen. Gleichwohl betreiben heute noch die fünf Uferstaaten mit einer Flotte von zusammen 34 Personendampfbooten die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee in nicht unrentabler Weise teils auf eigene, teils auf gemeinschaftliche Rechnung, und noch immer wird diese ganz ansehnliche Schwäbische Meer-Flotte vermehrt. So hat erst unlängst die württembergische Kammer den Bau eines neuen Bodenseedampfers bewilligt. Außer den Personendampfern sind noch vorhanden: eine Dampfsähre, viele Trajektsähre, Schleppfähre und ein bayerisches Baggerdampfschiff; eine Dampf- und Trajektsähre gehört Bayern und der Schweiz gemeinschaftlich. Von den Personendampfern entfallen sechs auf Bayern, je sieben auf Württemberg und die Schweizerischen Bundesbahnen, vier auf die Schweizerische Dampfbootgesellschaft für den Untersee und Rhein, die übrigen auf Baden und Desterreich.

Wie sich die Zukunft der Bodenseeschiffahrt gestalten wird, kann man derzeit noch nicht bestimmt voraussagen. Werden die zur Zeit bestehenden Bestrebungen den Bodensee durch Schiffbarmachung des Rheins zum „obersten Rheinhafen“ und damit zu einem Binnenhafen der Nordsee auszugestalten, wirklich Tatsache, so erwächst auch der Schwäbischen Meer-Flotte sicherlich eine goldene Zukunft.

Bermischtes.

Vom Brand in Darmshelm.

Das Gesamtergebnis des großen Ortsbrandes in Darmshelm vom 20. August d. J. stellt sich nach den eingehenden Erhebungen der würt. Privatfeuerversicherung in Stuttgart folgendermaßen dar: Abgebrannt sind in Darmshelm von rund 240 Gebäuden 78 Haupt- und 42 Nebengebäude, zusammen 140, also etwa $\frac{1}{3}$ der ganzen Ortschaft. Der von der k. Gebäudebrandversicherungsanstalt zu tragende Gebäudeschaden beträgt, soweit be-

kannt wurde, zusammen 276 231,54 Mark. Von den bei der würt. Privatfeuerversicherungsanstalt am Brandtag in Darmshelm laufenden 71 Mobiliarversicherungen mit einer Gesamtversicherungssumme von 385 910 Mark sind durch den Brand 53 in Mitleidenschaft gezogen worden und zwar 27 Versicherungen von ganz oder in erheblichem Maße abgebrannten mit einer Versicherungssumme von 140 555 Mark und 26 Versicherungen von solchen Anstaltsmitgliedern, die kleinere Feuer-Versch. und Fluchtungs-schäden erlitten haben. Um für die durch den Brand geschädigten Mitglieder der Anstalt möglichst rasch die ihnen zukommende Entschädigung zu ermitteln und ausbezahlen zu können, wurden 3 Beamte nach Darmshelm entsendet, die innerhalb 10 Tagen das Regierungsvertrag unter Mitwirkung von 3 mit den Verhältnissen der Abgebrannten vertrauten Gemeinderatsmitgliedern abwickelten. Der die Anstalt treffende Schadenertrag beträgt zusammen 78 468,08 Mark. Unter dieser Summe sind begriffen 2 Fälle mit zusammen 897 Mark Schaden, in denen ein rechtlicher Anspruch auf Schadenertrag nicht anerkannt, in denen aber dem betreffenden Anstaltsmitgliede mit Zustimmung des Verwaltungsausschusses aus Gründen der Billigkeit volle Vergütung gewährt werden konnte. Von dem ermittelten Schaden entfallen auf Privatversicherungen 5882,20 Mark (7,4 Proz.), auf landwirtschaftliche 42 547,71 Mk. (54,3 Proz.), auf gewerbliche 30 038,17 Mk. (38,3 Proz.). Daß der von der würt. Privatfeuerversicherung zu tragende Schaden bei 27 Abgebrannten sich nicht höher stellte, ist wesentlich dem Umstand zu verdanken, daß es den Abgebrannten gelang, allein für rund 33 000 Mark Vieh zu retten. Das Gesamtergebnis ist folgendes: Auf die würt. Privatfeuerversicherung entfällt bei 27 Abgebrannten und 23 kleineren Schäden ersatzfähiger Schaden 78 468,08 Mk., auf 11 andere Feuerversicherungsgesellschaften bei 74 Geschädigten ersatzfähiger Schaden 69 951,41 Mark, zusammen 148 419,49 Mark. Infolge von niedriger Versicherungssumme haben — soweit sich dies aus den Akten feststellen ließ — durch Versicherung nicht gedeckten Ausfall erlitten: 26 bei der würt. Anstalt versicherte Personen zusammen 10 133 Mark, etwa 15 bei anderen Gesellschaften versicherte Personen zusammen 7650,90 Mark, zus. 17 783,90 Mark. Ueberhaupt nicht versichert waren: 8 Personen, die den ihnen entstandenen Mobiliarschaden nach den Akten des Hilfskomitees Darmshelm auf zusammen 6550 Mark angegeben haben. Ungedeckt bleiben hiernach zus. 24 333,90 Mark, d. h. 14 Proz. des gesamten Mobiliarschadens im Betrag von 172 753 Mark. Man ersieht hieraus, daß auch die schweren Erfahrungen der Brände in Jilsfeld und Binsdorf die ländliche Bevölkerung vielfach nicht dazu zu bewegen vermochten, ihre Mobiliarversicherungen ausreichend zu regeln, obgleich es speziell in Darmshelm an der nötigen Anregung und Gelegenheit hierzu gewiß nicht gefehlt hat. Auf Veranlassung des staatlichen Landesamts ist durch genaue Erhebungen festgestellt worden, daß einschließlich der schon erwähnten 8 unversicherten Personen im ganzen etwa 15 Ortsangehörige unversichert waren. Zwei an sich gut situierte Ortsangehörige haben als Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft aus religiösen Gründen es abgelehnt, Versicherung zu nehmen. Die weiteren nicht versicherten Personen leben in so ärmlichen Verhältnissen, daß von einem versicherungsfähigen Eigentum kaum gesprochen werden kann. Ein wesentlicher Grund der ungenügenden Versicherung liegt neben mangelhafter Sparsamkeit und oft kaum begrifflicher Gleichgültigkeit darin, daß vielfach die große Gefahr verkannt wird, die in der Mangelhaftigkeit der Uebertragung des Feuers von benachbarten Komplexen gelegen ist.

Handel und Volkswirtschaft.

Nochmals das Silberkraut. Wir haben seinerzeit über die Gefahren berichtet, die das Silberkraut durch Einführung minderwertigen Krautes aus Schlessen drohen. Die damaligen Mitteilungen sind zunächst von beteiligter Seite bestritten, aber alsdann durch eine Veröffentlichung des Staatsanzeigers in ihrem wesentlichen Inhalt vollst. bestätigt worden. Die Ausrottung dieser Pflanze hat nunmehr auf den Silber aus bereits praktische Erfolge erzielt, insofern nämlich, als gegenwärtig unter den krautplanenden Silberbewohnern Bestrebungen im Gange sind, die auf einen gemeinschaftlichen Zusammenstoß hinielen. Es soll hierdurch, vor allem die bekannte Güte und Schtheit des Silberkrauts gewahrt, der Anbau rationeller ausgestaltet, und die Absatzverhältnisse günstiger geregelt werden.

Berlin, 29. Okt. Die Reichsbank hat den Diskont auf $6\frac{1}{2}\%$ und den Lombardzinsfuß auf $7\frac{1}{2}\%$ erhöht.

Serbtsnachrichten und Weinverkäufe.

Stuttgart, 27. Okt. Einen so raschen Verlauf wie in diesem Jahr nahmen die Keltergeschäfte wohl selten, im Zeitraum von nur 14 Tagen fanden dieselben ihren vollständigen Abschluß. Im ganzen wurden in der Stadt 900 Hektoliter gekeltert und alles rasch verkauft. Bei einer Preisliste von 200, 205, 208 u. 210 M. pro Eimer ergaben die Einnahmen über 60 900 M. Die Kelter konnte bereits gestern schon geschlossen werden.

Stuttgart, 28. Okt. Bei der Weinversteigerung des Schlosses Lichtenberg wurden folgende Preise erzielt: Kleiner pro Hektoliter 191 M., Wüstenwölger 197—198 M., Trollinger 97—104 M., Weiß Riesling 98—101 M., Portugieser 81 bis 81 Mark und Rot gemischtes Gewächs 72—80 M.

Freudenstadt, 28. Okt. Bei der heutigen Weinmost-Versteigerung der Freiherrl. v. Weikersheim Grundherzschast wurden folgende Preise erzielt: Schwarz Riesling 75 bis 77 M., Kleiner 113 u. L., Traminer 122 M., Ruländer 116 M., Rot Gemischt 86 M., Lemberger 96—97 M., Lemberger und Trollinger 101 M., Weiß Riesling 96—111 M., Weiß Gemischt 60—90 M. pro 1 Hektol. Größere Posten des vorzüglichen Erzeugnisses wurden ersteigert von Hotel Marquardt, K. Reinger zum Bahnhof, Schneider zum Postbörse in Stuttgart, Metzger Deilbronn, Posthalter Mühlhauer, Pfeningen, Lindner u. Glode, Künzelsau.

Obit.

Stuttgart, 28. Okt. (Mortobk. auf dem Nordbahnhof.) Stand: 489 Wagen, neu zugeführt 246 Wagen und war: 85 aus Belgien-Holland 980—1150 M., 6 aus der Schweiz 1100—1200 M., 7 aus Desterreich 1150—1240 M., 11 aus Ungarn 90, 110 M., 6 aus Serbien 900—1100 M., 12 aus Italien 800—1200 M., 2 aus Spanien 600—700 M. Nach auswärts sind abgegangen 150 Wagen, Kleinerkauf: 6—8 M. per Ztr. Matilage: Infolge harten Preistrückgangs sehr lebhaft.

Stuttgart, 28. Okt. (Mortobk.) Am Silberbahnhof haben heute 2 Wagen Steiermärker, 2 Italiener, 2 Zooler, 2 Schweizer, 4 Ueberreicher, 2 Serber. Preis 6,20—7 M. per Ztr.

Stuttgart, 28. Okt. (Mortobk. auf dem Bahnhof.) Zugeliefert 11 Wagen Obk. Preis 6,50—7 M. per Ztr., 1 Wagen Zafelobk 12 M. per Ztr.



Schulhausweihe in Höfen.

Höfen, 30. Okt. In Sonnenglanz eines prächtigen Herbsttages feierte gestern unsere Gemeinde die Einweihung des neu erbauten Schulhauses. Dasselbe wurde nach den Plänen des Professors Fischer-Stuttgart im modernsten Stil erbaut und mit den neuesten Einrichtungen (z. B. Schülerbad, Kläranlage usw.) und Lehrmitteln ausgestattet. Das neue Haus hat eine prächtige Lage auf der Anhöhe nordöstlich vom Orte und kostet über 100 000 Mark.

Um 10 Uhr begann die Feier mit Gesang der Schüler und einer Abschiedsrede des Herrn Schullehrers Sauter vor dem alten Schulhaus, das beinahe 80 Jahre seinen Zweck erfüllte, nun aber zu klein geworden war. Hierauf setzte sich ein einfacher Festzug den Berg hinan zum neuen Haus in Bewegung. Vor demselben übergab die Bauleitung den Bau der Gemeindebehörde, diese überreichte die Schlüssel der Schulverwaltung, in deren Namen nun Herr Pfarrer Schneider unter Dankesworten das Haus übernahm und zur allgemeinen Besichtigung aufschloß. Während derselben hielten die H. H. Delan 11 h 1 und Ortschulinspektor Schneider längere Ansprachen.

Um 1/2 1 versammelten sich die Festgäste zu einem Festmahl im blumengeschmückten Saale des Gasthauses zum „Ochsen“. Während des Essens loß der Rede Bächlein nunter fort: Herr Oberamtmann Hornung pries das Werk als eine kulturelle Tat und feierte den König als eifrigen Förderer des Schulwesens. Herr Ortschulinspektor Schneider dankte den bürgerlichen Kollegien und allen denen, die am Bau mithalfen. Der Gemeinde Höfen weichte sein Glas Herr Maurermeister J. Kiefer-Calmbach. In der Hand der Worte: „Auf den Höhen wohnt die Freiheit“ schilderte Herr Delan 11 h 1 die Eigenschaften der wahren Freiheit. Herr Pfarrer Dörcher-Calmbach dankte für die Aufmerksamkeit der Höfener Festleitung und trank auf gute Nachbarschaft. Gedichte in schwäbischer Mundart, Rätsel und Gesänge eines Lehrer-Quartetts verschönerten noch weiter die gelungene Feier. Moge das ganze Werk der Gemeinde zum Segen gereichen!

Neuenbürg, 30. Okt. Das Stadtschultheißenamt gibt bekannt, daß im Monat November der Wochenmarkt um 8 Uhr, der Schweinemarkt um 1/8 Uhr beginnt.

Birkensfeld, 30. Okt. Die Gemeinde vergibt zur Ver-

stellung eines Trottoirs in der Bahnhofstraße folgende Bauarbeiten: Liefern und Verlegen von Randsteinen taxiert zu 3300 M. 2. Manieren des Trottoirs, sowie Liefern und Stellen der Vorlage taxiert zu 1200 M. 3. Liefern und Verlegen der 12 cm weiten Zementröhren taxiert zu 200 M. Bewerber wollen ihre Angebote in ganzen Prozenten der einzelnen Arbeiten bis 2. November vormittags 11 Uhr einreichen.

Erdbeben in Buchara.

15 000 Menschen unter Trümmern begraben.

Eine Depesche aus Taschkend meldet: Durch ein furchtbares Erdbeben ist die Stadt Karatag in der Provinz Buchara (asiatisches Rußland) vollständig zerstört. 15 000 Menschen sind unter den Trümmern der Stadt begraben. Nur der Gouverneur und seine Mutter seien am Leben geblieben.

Druck und Verlag der Berth. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Herausg. Redakteur E. Reinhardt, daselbst

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

am Samstag, den 2. November in das Gasthaus zur „alten Linde“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Friedr. Krauß, Küfer Anna Rieginger.

Kirchgang 12 Uhr vom Gasth. „zum Adler“ aus.

Von heute mittag ab ist

Ia. saures Mostobst

zu haben bei

Karl Tubach.

Kragen, Manschetten, Kravatten, sowie Ausr. und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Haus- und Bettarbeiten, feine Tischdecken, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häfelgarne zu den billigsten Preisen.



Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung

Verfälscht nicht. Läßt wenig ein. Vibriert porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten
WIBENGER SÖHNE
Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

Großes A. hat Fernmollant, halbhollerer, bannmollant, 3 Arten - A. hat Feder, Boden, Strumpf, Frotte, u. n. Strickstoffes Große Auswahl in Strümpfen von den einfachsten bis feinsten Moden, in Plüsch, sowie Seiden, Silber, Moris und Seide, Schürzen aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104

Nur 55 Mark per Stück

Eine Partie feine

Nähmaschinen

eingerrichtet zum

Nähen, Stopfen und Kunst-Sticken mit fünfjähriger Garantie hat zu verkaufen.

Heinr. Bott (Villa Elsa.)

Baders

Most-Konserven

Keine Chemikalien. Nur Früchten

ist vom natürlichen Obstmost kaum zu unterscheiden.

Das Liter nur 6 Pfennig, das Paket, 50 Liter 1,60 M., 100 Liter 3 M., 150 Liter 4,50 M.

Adolf Krumm.

Bauplatz

zu kaufen gesucht.

In Mitte der Stadt Wildbad wird ein größerer

Bauplatz

gegen baar von auswärt. Käufer zu kaufen gesucht.

Gest. Offerten unt. A. G. N. an den Verlag ds. Bl. erbeten

Ragout

ist frisch zu haben bei

Adolf Blumenthal

Süße

Tranben

per Pfund 35 Pfg., sowie ganze Kistchen 1,20 M. empfiehlt

Hermann Kuhn.

Flechten

kleine und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Beinchen, Blasen, Adarwin, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

glaubt er werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.- u. 2.-

Dankschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Firma R. Schabert & Co., Wismuth, Sach.

Fläschchen weisen nach zurück.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Neue

Kranzfeigen

empfiehlt J. Honold, Kgl. Hofl.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 50 Pfg. an.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Fertige Strümpfe, Socken, Längen, Kinder-Strümpfe mit Knieverstärkung, Kinder-Ritttel, gut und schön gefiricht, empfiehlt

Franz Flaschner Beck.

Hauptstraße 85 a.

Zu Maschinestricken von Strümpfen etc. empf. sich die Obige.

Ruhige Leute (ohne Kinder) suchen eine

2- eventuell auch 3-Zimmerwohnung

bis 1. April oder früher.

Gest. Offerten mit Preis unter St. E an den Verl d. Bl. erbeten.

Echte kleine

Büchlinge

sind frisch eingetroffen bei

J. Honold, Kgl. Hofl.

Ausverkauf

bis Weihnachten in bis Weihnachten

Resten von Halbflanell, Schurzzeuge, waschechte Kleider- und Blousenstoffe, Lanastoffe zu Kleider und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich

blaue Arbeitskleider, Pilot, Halbkleinen u. Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, Halbflanellhemden, Frauenhosen und Untertalie, Unterröcke, Reformschürzen in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige Haus-schürzen in jeder Preislage.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Holz

König-Karlstraße 114.

Heute und morgen sind prima

sauere Mostäpfel

am Bahnhof und in der Kelter zu haben.

Karl Rath, Obstkellerei.

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.

Christ. Bott, Wildbad.

Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.

Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.

Empfehle mein reichsortiertes Lager in

Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-Schnür-, Knopf- und Zugstiefel, Gummischuhe, sowie solide Arbeiterstiefel und Holzschuhe.

Alle Sorten

Lacke, Creme, Einlegesohlen, Plattfusselagen etc. sind in großer Auswahl am Lager.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen prompt und billig.

Schirme. Handkoffer.

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, wohlberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn sich dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 und 70 Pfennig.

Alleinverkauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Wilh. Treiber, Schuhmacher

Reparaturen prompt u. billig.



Herrengasse 17 Wildbad hinter Hotel Klumpp.

